

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/1 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2005.1.61634

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

kreuze aus Bouteilles im Département Seine-Maritime (Nr. 246–255) zu nennen, die aus der insgesamt 22 Beispiele umfassenden Gruppe der normannischen Bleiinschriften herausragen. Der sicherlich reichste Bestand an Epitaphen des 11. bis 13. Jhs. findet sich wiederum in den geistlichen Institutionen Rouens. Aus anderen Anwendungsbereichen seien herausgegriffen: die blau emaillierten Inschriften des zwischen 1240–1255 datierten Reliquien-schreins des heiligen Taurinus aus der gleichnamigen Abtei in Évreux (Nr. 85), die Inschriften des aus dem 12. Jh. stammenden Taufbeckens der Kirche Saint-Évroult-de-Montfort im Département Orne (Nr. 132), die Dedikationsinschrift der heute im städtischen Museum von Bayeux aufbewahrten Glocke von Fontenailles aus dem Jahre 1202 (Nr. 9) wie auch die kommentierenden Inschriftenzüge an den Säulenstatuen der ehemaligen Abteikirche Saint-Georges in Saint-Martin-de-Boscherville aus dem 12. Jh. (Nr. 277). Gemalte epigraphische Zeugnisse finden sich in der Normandie ebenso wie Inschriften auf Glas: Als Beispiele hierfür seien schließlich die Wandmalereien von Sainte-Marie-aux-Anglais aus dem 13. Jh. (Nr. 55) sowie die Bundglasfenster der Kathedrale von Rouen genannt.

Insgesamt gesehen werden anhand der Normandie erstmalig wesentliche Merkmale der Inschriftenpraxis des nordfranzösischen Raumes, auf die Robert Favreau im Vorwort der Edition hinweist, sichtbar: Die Zeugnisse stammen vermehrt aus dem 13. Jh. In den Grabinschriften ist der Todestag in der Regel nach einem Heiligenfest datiert, wobei der Verstorbene vielfach auf der Grabplatte bildlich dargestellt ist. Schließlich wird für die Epitaphe von Laien immer häufiger auf die Volkssprache zurückgegriffen. Dabei treten nicht selten dialektale Eigenheiten des Normannischen auf, wie der Gebrauch von *ch* für *c* vor hellen Vokalen (vgl. z. B. Nr. 167).

Der quantitative wie qualitative epigraphische Reichtum der Normandie stellt somit erneut die Bedeutung der Inschriftenlandschaft Frankreich unter Beweis. Mit dem Tode des langjährigen Mitarbeiters des »Corpus des inscriptions de la France médiévale« Jean Michaud hat diese einen wichtigen Spezialisten verloren. Trotz dieses Verlusts bleibt zu hoffen, daß das Vorhaben mit gleichbleibender Beständigkeit fortgeführt wird.

Gordon BLENNEMANN, Mainz

Répertoire des cartulaires français. Provinces ecclésiastiques d'Aix, Arles, Embrun, Vienne. Diocèse de Tarentaise, publié par Isabelle VÉRITÉ, Anne-Marie LEGRAS, Caroline BOURLET, Anne DUFOUR avec la collaboration d'Olivier GUYOTJEANNIN, Anne-Marie HAYEZ, Jean-Loup LEMAITRE, Maylis DE VALENCE, Paris (CNRS Éditions) 2003, LXX–401 S. (Documents, Études et Répertoires publiés par l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes 72).

Vor fast einem Jahrhundert (1907) erschien die von Henri Stein verfaßte »Bibliographie générale des cartulaires français«, ein Buch, das zu den ständigen Hilfsmitteln eines jeden Forschers gehört, der sich mit in Frankreich überlieferten Urkunden befaßt. Insgesamt 4522 Chartulare bzw. Kopialbücher hatte Stein mit ihren Archiv- und Bibliothekssignaturen in seinem Buch verzeichnet, wie auch die (damals) vorhandenen Editionen. Schon seit längerem war das Bedürfnis nach einer Neubearbeitung fühlbar, welche die seither geleistete Forschung übersichtlich zusammenfaßt. Diese Aufgabe haben die Verfasser des hier vorzustellenden Répertoires übernommen, dessen erster Band die Kopialbücher des südostfranzösischen Raums erfaßt.

Schon ein erstes Durchblättern offenbart, daß die Neubearbeitung sehr viel detaillierter als der »alte Stein« ist. Mehrere Karten, eine ausführliche Bibliographie, eine Einführung sowohl in das Gesamtwerk als auch in den Einzelband sind vorangestellt, mehrere Indizes und Schrifttafeln schließen ihn ab. Dazwischen findet man – gleichsam als *plat de résistance* – das eigentliche Repertorium. Gegliedert ist es alphabetisch nach den heutigen Ortsnamen.

Daher wird beispielsweise das berühmte Kloster Saint-Victor unter Marseille behandelt. Innerhalb der einzelnen Ortsartikel werden zunächst – soweit vorhanden – die Chartulare des Bistums und des Domkapitels beschrieben, dann die anderer Institutionen. Wie seinerzeit Stein haben auch die neuen Bearbeiter die Kopialbücher durchnummeriert, insgesamt werden in dem Band 573 Handschriften beschrieben (S. 3–328), hinzu kommen 104 weitere, separat nummerierte (S. 331–375), bei denen es sich nicht um Chartulare im strengen Sinne handelt (vgl. S. XII f.), sondern um andersartige Handschriften und Texte, die entweder auf verlorene Kopialbücher zurückgehen oder wenigstens eine größere Zahl von Urkundenabschriften enthalten. 83 der genannten Manuskripte waren bei Stein noch nicht verzeichnet. Andererseits sind nicht wenige Handschriftenverluste zu beklagen, insgesamt 46.

Nicht nur die Beschreibung der einzelnen Handschriften ist sehr viel detaillierter als bei Stein; an Hand der vorliegenden quellenkritischen Literatur wird auch die Entstehung und der Zweck der erhaltenen Kopialbücher dargestellt. Vor allem aber werden die Filiationen der einzelnen Chartulare untereinander erörtert; oft gehen sie ja nicht direkt auf die einzelnen Urkunden zurück, sondern sind ihrerseits Kopien älterer Kopialbücher. Das neue Répertoire bietet so eine unentbehrliche Vorarbeit für kritische Editionen – sei es einzelner Urkunden, sei es ganzer Chartulare.

Daß die Literatur- und Editionsangaben auf den neuesten Stand gebracht sind, braucht wohl kaum betont zu werden. Man vermißt freilich einen Hinweis auf Wilhelm Wiederholds Archivberichte, die in dem mit Registern versehenen Nachdruck von Louis Duval-Arnould auch in Frankreich bekannt sein sollten. Gleiches gilt von den Ergänzungen zu Wiederhold, welche Jacques de Font-Réaulx veröffentlicht hat<sup>1</sup>.

Es bleibt zu hoffen, daß die Arbeit zügig weitergeht und auch die anderen französischen Diözesen mit gleicher Gründlichkeit aufgearbeitet werden. Jedoch soll nicht verschwiegen werden, daß nach hier kursierenden Gerüchten die Weiterführung des Projekts in Frage steht. Trotz bestens Willens kann sich der Rezensent nicht dazu durchringen, es als neuen Beweis für französisch-deutsche Gemeinsamkeit zu preisen, daß in beiden Ländern immer weniger Geld für Grundlagenforschung zur Verfügung steht.

Stefan WEISS, Paris

Olivier PONCET, *Les entreprises éditoriales liées aux archives du Saint-Siège. Histoire et bibliographie (1880–2000)*. Préface de Lucie FOSSIER, Rom (École française de Rome)/Paris (Boccard) 2003, IX–431 S. (Collection de l'École française de Rome, 318)

Das vorliegende Werk war ursprünglich als eine »bibliographie raisonnée« der Quelleneditionen aus dem Vatikanischen Archiv gedacht; indes, wie bei so vielen Werken, die aus diesem Archiv erwachsen sind, wuchs ihr Umfang immer mehr an und drohte schließlich den Rahmen eines handlichen Bandes zu sprengen. Daher legt der Autor nun eine unkommentierte Bibliographie vor, ihr vorangestellt hat er eine historiographische Einleitung; diese erzählt in eher essayistischer Form von der Entstehung und Durchführung, aber auch von den Schwierigkeiten und mitunter von dem Scheitern der großen Editionsprojekte, welche uns die Schätze des Vatikanischen Archivs erschließen. Beide Teile sind aufeinander bezogen, insofern die Bibliographie im zweiten Teil die Ergebnisse der im ersten Teil beschriebenen Projekte dokumentiert. Dabei sei gleich hervorgeho-

1 Wilhelm Wiederhold, *Papsturkunden in Frankreich: Reiseberichte zur Gallia Pontificia*. Tables par Louis Duval-Arnould, 2 Bde., Città del Vaticano 1985 (*Acta Romanorum pontificum* 7 und 8); Jacques de Font-Réaulx, *Lettres pontificales antérieures à 1198 concernant les provinces ecclésiastiques du Sud-Est*, in: *Bulletin philologique et historique* (1973) S. 61–76.